



Drittes Ausbildungsjahr: Professionalisierung, Führung, Management

Umsetzung der Kompetenzen im Lernbereich berufliche Praxis

Linke Spalte	<p>Die nummerierten Kompetenzen stammen aus dem Originaldokument „Arbeitsprozesse und Kompetenzen“, Studiengang Aktivierung HF, ZAG Winterthur.</p> <p>Aus Platzgründen wurden hier die übergeordneten Beschreibungen der einzelnen Arbeitsprozesse weggelassen. Bitte lesen Sie diese im obengenannten Originaldokument. (Dokumente Praxis)</p>
Rechte Spalte	<p>Die Ideen und Beispiele zur Umsetzung und Überprüfung der Kompetenzen (<i>kursiv geschrieben</i>) wurden zusammentragen von Dipl. Aktivierungsfachpersonen aus der Praxis:</p> <ul style="list-style-type: none">– Arbeitsgruppe Alter und Pflege, Fachstelle Aus- und Weiterbildung, Stadt Winterthur– Arbeitsgruppe SVAT Schweizerischer Verband der Aktivierungsfachfrauen und Aktivierungsfachmänner <p>Die vorliegende Version wurde vollständig überarbeitet und ergänzt durch das</p> <p>Schulteam Aktivierung HF, ZAG Winterthur.</p> <p>Die aufgelisteten Ideen zu den einzelnen Kompetenzen dienen als Anregung und</p> <p>Unterstützung in der Begleitung und Beurteilung von Studierenden. Je nach Praktikumsbetrieb und Praktikumsituation, lassen sie sich unterschiedlich gut integrieren im Arbeitsalltag. Folglich besteht keineswegs die Erwartung, dass sämtliche Ideen umgesetzt werden sollen.</p> <p>Das Dokument ist als Arbeitspapier zu verstehen. Es kann jederzeit mit Ideen und Anregungen aus der Praxis ergänzt und optimiert werden.</p>
Kürzel	<p>KL = Klientin/Klient BB = Berufsbildnerin/Berufsbildner</p>



Arbeitsprozess 1: Aktivierende Alltagsgestaltung		
Konzeption, Organisation, Koordination		
1.1	Die/der Studierende führt Projekte selber durch oder gibt Anweisungen für die Umsetzung der Angebote, koordiniert und überwacht die Ausführung. Sie/er überprüft die Wirkung und leitet daraus Optimierungsmassnahmen ab.	<ul style="list-style-type: none">– Aktive Auseinandersetzung mit AT-Konzept und Entwicklung eigener Ideen– Selbständige Planung und Koordination eines Projektes (z.B. Ausflug, Adventsaktion etc.)– Evaluieren, Erkenntnisse und Optimierungsmassnahmen ableiten, interprofessionell besprechen
Übernahme von Verantwortung für die Aktivierende Alltagsgestaltung		
1.2	Die/der Studierende unterstützt durch eigene Beteiligung oder die Anleitung von Mitarbeitenden, Einzelpersonen und Gruppen mit einem aktivierenden und vielfältigen Angebot an Tätigkeiten, Erlebnis- und Erfahrungsmomenten in der Alltagsgestaltung und Alltagsbewältigung.	<ul style="list-style-type: none">– Gespräche mit KL führen, Interessen, Wünsche und Bedürfnisse ermitteln– Integriert gezielt Bedürfnisse und Ressourcen in der Gestaltung von Angeboten für einzelne KL und Gruppen– Begleitet und unterstützt andere, an der aktivierenden Alltagsgestaltung beteiligte Personen– Delegiert Aufgaben in Absprache mit BB
1.3	Die/der Studierende überprüft die Wirkung der aktivierenden Alltagsgestaltung mit Einzelpersonen und Gruppen und leitet daraus Optimierungsmassnahmen ab.	<ul style="list-style-type: none">– Angebote evaluieren: Selbstreflexion, Rückmeldungen von KL und anderen Personen (Inhalte, Vorgehen, Zeit, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit)– Konsequenzen und Optimierungsmassnahmen ableiten und umsetzen
<i>Gesprächsprotokoll Arbeitsprozess 1</i>		



Arbeitsprozess 2: Aktivierungstherapie		
Plant und leitet nach der Einführungszeit selbständig Therapiegruppen. Baut nach Möglichkeit und in Absprache eine neue Gruppe auf.		
Informationssammlung, Analyse, Schlussfolgerungen und therapeutische Zielsetzungen		
2.1	Die/der Studierende geht effizient und professionell vor bei der Informationssammlung zu Einzelpersonen und Gruppen.	<ul style="list-style-type: none">– Erstellt eigene Informationssammlungen gemäss Schulunterlagen.– Bezieht Pflegedokumentation und aktuelle Pflegeplanung mit ein– Führt berufsübergreifende Gespräche
2.2	Die/der Studierende setzt aktivierungstherapeutische Richtziele für Einzelpersonen und Gruppen.	<ul style="list-style-type: none">– Selbständig Richtziele für einzelne KL und Gruppen formulieren und Zusammenhänge zu den gemachten Informationssammlungen aufzeigen– Überprüfen mit BB
Planung und Vorbereitung von Therapiestunden		
2.3	Die/der Studierende plant unter Berücksichtigung der Resultate der Informationssammlungen und ihrem/seinem vertieften Basiswissen aus relevanten Fachbereichen, therapeutische Massnahmen und Methoden für Einzelpersonen und Gruppen.	<ul style="list-style-type: none">– Erstellt Grobplanungen von Therapiestunden und wählt Aktivitäten/Tätigkeiten aus– Integriert Erkenntnisse aus der Informationssammlung– Berücksichtigt andere individuelle Termine von KL
2.4	Die/der Studierende erstellt detaillierte Dispositionen zu einzelnen Therapiesitzungen. Sie/er begründet die Auswahl der Inhalte und Vorgehensweise ihrer/ seiner Planung und Vorbereitung auch gegenüber anderen Berufsgruppen.	<ul style="list-style-type: none">– Setzt eigenverantwortlich die Schulunterlagen „Disposition für die Therapiestunde“ oder „Therapeutisches Arbeiten mit Einzelpersonen“ ein– Inhalte und geplantes Vorgehen können auf Verlangen begründet werden– Geplante Inhalte sind realistisch in der zur Verfügung stehend Therapiezeit
2.5	Die/der Studierende bereitet sich effizient und professionell auf die Therapiesitzungen mit Einzelpersonen und Gruppen vor	<ul style="list-style-type: none">– Setzt wenn nötig Schulunterlagen „Analyse von Tätigkeiten“, „Anpassungs- und Veränderungsebenen“ ein (Hilfsmittelbedarf)– Setzt eigene Ideen um– Informiert involvierte Personen (Pflege)– Organisiert rechtzeitig alle Materialien und richtet den Arbeitsplatz/Therapieraum ein– Nutzt Vorbereitungszeit effizient



Durchführung von Therapiestunden		
2.6	Die/der Studierende setzt Aktivitäten (kognitive, musische, gestalterische und alltägliche) als therapeutische Mittel für Einzelpersonen und Gruppen professionell ein. Sie/er fördert Klientinnen/Klienten gezielt in der Erhaltung und Reaktivierung von Interessen, Ressourcen und Kompetenzen.	<ul style="list-style-type: none">– Leitet an, motiviert, unterstützt, interveniert, spricht Anerkennung aus– Berücksichtigt Ressourcen, Bedürfnisse und Reaktionen von KL und nimmt laufend Anpassungen vor– Bezieht alle KL gleichermaßen mit ein (Überblick über die Gruppe)– Beachtet Zeitplanung– Setzt (nach Möglichkeit) die Gitarre ein
2.7	Die/der Studierende meistert unvorhergesehene, rasch wechselnde Situationen und löst auftretende Schwierigkeiten und Probleme selbständig.	<ul style="list-style-type: none">– Erkennt Probleme/Schwierigkeiten und geht adäquat mit unvorhergesehenen Situationen/ Ereignissen um– Passt weiteres Vorgehen und Leitungsverhalten flexibel der aktuellen Situation an– Entwickelt Lösungsvorschläge für die Problembearbeitung und setzt sie um (evtl. Schulunterlagen „Problemlösung“, „Beratungsgespräch“)– Austausch im interprofessionellen Kontext
Evaluation von Therapiesitzungen, -phasen und -prozessen		
2.8	Die/der Studierende wertet Therapiesitzungen, -phasen und -prozesse mit Einzelpersonen und Gruppen selbständig aus.	<ul style="list-style-type: none">– Evaluiert eingesetzte Aktivitäten, Vorgehen, therapeutische Haltung und Reaktionen von KL (Selbsteinschätzung)– Schulunterlagen „Kriterien zur Auswertung von Therapiestunden“ einsetzen– Holt Feedback ein (Fremdeinschätzung)– Evaluiert längere Zeitabschnitte (Gruppenentwicklung und Prozess)– Präsentiert gewonnene Erkenntnisse und weiterführende Strategien für Therapieprozesse– Dokumentiert die Arbeit wie verlangt
2.9	Die/der Studierende reflektiert und dokumentiert die Auswirkungen der Massnahmen und Interventionen. Sie/er leitet Erkenntnisse und Konsequenzen ab, setzt sie eigenverantwortlich um und nutzt sie laufend für die Qualitätsoptimierung ihrer/seiner therapeutischen Arbeit..	<ul style="list-style-type: none">– Macht sich Gedanken zu den unterschiedlichen Rollen und Aufgaben als Leitungsperson und leitet Erkenntnisse und Lernchancen ab.– Fachgespräche mit BB– Erkenntnisse schriftlich festhalten (Portfolio, Lerntagebuch)–– Konsequenzen von Punkt 2.8 und 2.9 werden in den künftigen Planungen und im weiteren Leitungsverhalten professionell umgesetzt
<i>Gesprächsprotokoll Arbeitsprozess 2</i>		



Arbeitsprozess 3: Interaktion und Beziehungsgestaltung		
Führung von klientenzentrierten Gesprächen		
3.1	Die/der Studierende klärt in der Arbeit mit Einzelpersonen und Gruppen die Erwartungen der Klientinnen/Klienten und deren Bezugspersonen ab.	<ul style="list-style-type: none">– Befragt einzelne KL und/oder Gruppen (Erwartungsinventar)– Führt Erstgespräche (nach Absprache)– Kennt Informationswege und -systeme– Zusammenarbeit mit Bezugspersonen in der Pflege und evtl. mit Angehörigen– Berücksichtigt neue Informationen in der Therapieplanung
3.2	Die/der Studierende reflektiert Kommunikationsmuster und die Wirkung ihrer/seiner Kommunikation anhand der Kooperationsbereitschaft der Klientinnen/Klienten in der Einzel- und Gruppentherapie und setzt die Erkenntnisse um. Sie/er analysiert und verhindert Situationen, die zu Konflikten führen können.	<ul style="list-style-type: none">– Beschreibt eigene Kommunikationsmuster– Integriert Basiswissen bezgl. Kommunikationsmodellen (Unterricht Psychologie)– Kennt Gruppenphänomene und hilfreiche Strategien zum Umgang mit Gruppen– Wendet integrative Validation aktiv an– Setzt Schulwissen zum Thema „Verbale Deeskalation“ ein– Berücksichtigt kommunikationsfördernde Aspekte (Gruppenkonstellation, Sitzordnung, Raumgestaltung etc.)
Respektieren der Persönlichkeitsrechte der Klientinnen und Klienten		
3.3	Die/der Studierende berücksichtigt in ihrem/seinem Tun die Würde und Selbstbestimmung der Klientin/des Klienten. Sie/er setzt sich auf allen Ebenen für den bestmöglichen Schutz der Privatsphäre, der Persönlichkeit und der Rechte der Klientinnen/Klienten ein und handelt nach ethischen Grundsätzen.	<ul style="list-style-type: none">– Kennt Schulunterlagen „Ethische Grundlagen“, „Ethische Leitsätze“ und handelt entsprechend– Kennt die Basisvariablen von C. Rogers und verhält sich entsprechend– Begegnet KL mit einer reflektierten, respektvollen und empathischen Haltung– Hält Schweigepflicht und Datenschutz ein– Fachgespräche mit BB/AT-Team über ethische Dilemmata im Therapiealltag
3.4	Die/der Studierende reflektiert die Wirkung ihres/seines Verhaltens am Wohlbefinden von Einzelpersonen und Gruppen und setzt Erkenntnisse um.	<ul style="list-style-type: none">– Reflektiert eigenes Verhalten und zieht Rückschlüsse aus dem Verhalten der KL– Überprüft Rückschlüsse durch gezieltes Fragen der KL– Holt Feedback von Drittpersonen ein, setzt Empfehlungen um
3.5	Die/der Studierende schätzt ihre/seine Sozialkompetenz* richtig ein und verhält sich adäquat.	<ul style="list-style-type: none">– Regelmässiger Austausch mit BB und/oder Drittpersonen anhand konkreter Beispiele (Selbst- und Fremdeinschätzung)– Setzt Erkenntnisse und Empfehlungen um
<p>*Sozialkompetenz beinhaltet: Kontaktfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Einfühlungsvermögen (Empathie), Teamfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Integrationsfähigkeit, Motivation, Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit, soziale Verantwortung übernehmen (Toleranz, Solidarität) und eine situationsgerechte Selbstdarstellung.</p>		



Nutzung von gruppendynamischen Prozessen		
3.6	Die/der Studierende erfasst die Erwartungen, Rollen und die Dynamik in Klientengruppen. Sie/er wählt adäquate Vorgehens- und Verhaltensweisen und fördert und beeinflusst damit die Interaktion. Dabei handelt sie/er flexibel und professionell und nutzt die Gruppendynamik für den therapeutischen Prozess.	<ul style="list-style-type: none">– Beobachtet Rollen und Kommunikation einzelner KL in der Gruppe und ermittelt Erwartungen– Unterscheidet zwischen Beobachtungen (klare Fakten) und Interpretationen– Steuert aufgrund der Erkenntnisse den Prozess und macht laufend Anpassungen– Verhält sich empathisch und vermittelnd, gibt Sicherheit durch Struktur– Begründet das Vorgehen/die Interventionen unter Berücksichtigung von Basiswissen bezgl. Gruppendynamik und Entwicklungsphasen von Gruppen (Unterricht Psychologie und AT)– Fachgespräche mit BB und/oder interprofessionell
		<i>Gesprächsprotokoll Arbeitsprozess 3</i>



Arbeitsprozess 4: Qualität, Berufsentwicklung, Wissensmanagement		
Beteiligung am Qualitätsmanagement		
4.1	Die/der Studierende kennt das Qualitätsmanagement und die Qualitätssicherung der Institution. Sie/er legt in ihrem/seinem Verantwortungsbereich Qualitätsstandards fest, erfasst Qualitätsdefizite und leitet sie an richtiger Stelle weiter.	<ul style="list-style-type: none">– Kennt das Qualitätskonzept/ Qualitätsmanagement und mitgeltende Unterlagen (Sicherheitskonzept, Hygienevorschriften etc.)– Entwickelt Qualitätsstandards im eigenen Verantwortungsbereich und präsentiert sie– Bespricht mit BB beobachtete Qualitätsdefizite anhand bestehender Qualitätsstandards
4.2	Die/der Studierende analysiert die eigene Tätigkeit sowie die Abläufe im gesamten Bereich der Aktivierung in Bezug auf die Qualität. Sie/er plant die Einführung von Optimierungsmassnahmen und führt diese durch.	<ul style="list-style-type: none">– Analysiert Qualitätsvorgaben und -kriterien im Bereich Aktivierung und leitet Erkenntnisse für das eigene Tätigkeitsfeld ab– Entwickelt Verbesserungsvorschläge, Fachaustausch im AT- und/oder Pflgeteam– Setzt Vorschläge gemäss Absprachen um
4.3	Die/der Studierende beteiligt sich aktiv an der Qualitätsentwicklung durch das Erarbeiten von geeigneten Instrumenten (Handbücher, Arbeitsblätter, Protokolle etc.). Sie/er wirkt bei Qualitätserhebungen und deren Auswertung mit.	<ul style="list-style-type: none">– Wo-Gespräche, Teamsitzungen protokollieren– Führt eigenverantwortlich spezifische Arbeitsaufträge aus– Umsetzung Projekt Schule: „Entwicklung eines Mini-Konzeptes“ (in Absprache mit BB, gemäss Aufgabenstellung 5./6. Semester)– Evaluiert die Durchführung/das Arbeitsergebnis und leitet Konsequenzen ab
Persönliche Fort- und Weiterbildung		
4.4	Die/der Studierende beschreibt aktuelle Entwicklungen in der Berufs-, Gesundheits- und Bildungspolitik.	<ul style="list-style-type: none">– Regelmässiger Austausch über aktuelle Schulthemen– Nimmt an fachspezifischen Erfahrungsgruppen oder an Anlässen des Berufsverbandes teil– Führt interprofessionelle Gespräche über berufspolitische Themen wie z.B. Krankenkassenanerkennung für AT-Leistungen, neue Generation, neue Medien in der AT, Demographische Entwicklung, steigende Anzahl von Menschen mit Demenz, neue Wohnformen und Heimkonzepte etc.– Präsentiert gewonnenes Wissen im Team



4.5	<p>Die/der Studierende definiert ausgehend von den Anforderungen des dritten Ausbildungsjahr, ihre/seine Kompetenzen und Defizite in der Arbeit und in der Auseinandersetzung mit anderen Fachgebieten. Sie/er nutzt gezielt Weiterbildungsmöglichkeiten im Hinblick auf die berufliche und persönliche Entwicklung, beurteilt die Wirkung der Weiterbildung und zieht Schlüsse für ihre/seine weiteren Entwicklungsschritte.</p>	<ul style="list-style-type: none">- Setzt sich selbständig und laufend mit den zu erreichenden Kompetenzen auseinander (persönliche Ziele, Schulunterlagen „Gesprächsprotokolle“, „Standortbestimmung/ Zwischenqualifikation“)- Leitet Ziele und nächste Handlungsschritte ab und evaluiert diese gemäss vereinbarten Terminen- Nutzt interne Bibliothek und ZAG Bibliothek, besucht interne Weiterbildungsveranstaltungen und nutzt Hospitationsmöglichkeiten- Berichtet über angeeignetes, neues Wissen
-----	---	--



Übernahme von Verantwortung in der Ausbildung von Studierenden		
4.6	Die/der Studierende kennt die aktuellen Ausbildungsanforderungen der Ausbildungen Aktivierung HF, von verwandten Berufen und über die Ausbildungsverpflichtungen der Institution.	<ul style="list-style-type: none">– Kennt die ZAG-Papiere "Vereinbarung zwischen Schule und Praxis" und „Funktion und Aufgaben der BB“– Berufsinformationsbroschüren lesen (Pflege, FaGe, FaBe)– Führt Gespräche mit anderen Lernenden und Studierenden
4.7	Die/der Studierende setzt in Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen Lehr- und Schulungspläne um. Sie/er evaluiert die Qualität ihrer/seiner Ausbildungsaktivitäten, holt Rückmeldungen bei den Lernenden/ Studierenden und Mitarbeitenden und setzt Erkenntnisse um.	<ul style="list-style-type: none">– Kennt die zu erreichenden Kompetenzen im Bereich Alltagsgestaltung für Lernende aus anderen Fachgebieten– Zusammenarbeit im interprofessionellen Team und bereichsspezifische Anleitung sicherstellen– Anleitung und Begleitung von Lernenden FaGe oder FaBe– Evtl. Anleitung und Begleitung von Studierenden AT HF 1./ 2. Jahr– Austausch und Evaluation in der interprofessionellen Zusammenarbeit– Formuliert Erkenntnisse und setzt Konsequenzen um
4.8	Die/der Studierende beteiligt sich aktiv an der Entwicklung und Planung von internen Weiterbildungen und adressatengerechten Lern- und Informationsprogrammen.	<ul style="list-style-type: none">– Plant gemäss Auftrag und Absprache eine Fach- oder Informationsveranstaltung z.B.: Vorstellen des AT-Bereichs für neue Mitarbeitende, Schulung für Pflegende zum Thema Kurzaktivierung, Diplomarbeit im Team vorstellen etc.– Austausch und Evaluation in der interprofessionellen Zusammenarbeit– Präsentation der Erkenntnisse
<i>Gesprächsprotokoll Arbeitsprozess 4</i>		



Arbeitsprozess 5: Führung und Konzeption des Bereichs Aktivierung		
Übernahme von Verantwortung		
5.1	Die/der Studierende kennt das Leitbild und die Führungsphilosophie der Institution. Sie /er erarbeitet und beschreibt die sich daraus ergebende Führungsverantwortung.	<ul style="list-style-type: none">– Wählt wichtige Stichworte/Themen aus dem Leitbild aus– Stellt sich die Frage: Was bedeuten diese Stichworte für Führungspersonen? Welche Verantwortungen ergeben sich daraus?– Erkenntnisse im Fachgespräch mit BB austauschen und mit ihren/seinen Führungserfahrungen vergleichen
5.2	Die/der Studierende übernimmt die Verantwortung für ihre/seine Aufgaben und berücksichtigt die organisatorischen, systemischen und betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Sie/er beteiligt sich aktiv an den administrativen Prozessen innerhalb des Bereichs Aktivierung. Sie/er wählt eine Vorgehens- und Verhaltensweise, die der Qualität und Entwicklung ihres/seines Bereichs förderlich ist.	<ul style="list-style-type: none">– Erledigt Ämtli, spez. Aufgaben auch ausserhalb der therapeutischen Arbeit– Beschafft Material nach Absprache mit BB– Übernimmt Verantwortung für Gruppen bei Ferienabwesenheiten– Erstellt Plakate/Flyer, Wochenpläne– Nutzt Randzeiten effizient– Erkennt, in welchen Entscheidungs- und Handlungssituationen vorgängige Absprachen nötig sind
Gesamtkonzeption des Bereichs		
5.3	Die/der Studierende kennt das Konzept für den Bereich Aktivierung, den Jahresplan, die entsprechenden Angebote und beteiligt sich aktiv an der Umsetzung. Sie/er beobachtet und reflektiert die Wirksamkeit des Konzepts und macht Anpassungsvorschläge.	<ul style="list-style-type: none">– Kennt das AT-Konzept, sämtliche Angebote der Aktivierung (Wochen- und Jahresplan) und kann überall eingesetzt werden– Reflektiert die Frage: Entspricht das Konzept den Bedürfnissen der KL?– Beteiligt sich bei Bedürfnisabklärungen– Bringt Ideen zur Optimierung ein– Beteiligt sich (auf Wunsch) aktiv an der Jahresplanung
Führung des Teams		
5.4	Die/der Studierende übt ihr/sein Führungsverhalten, in dem sie/er die Interaktion unter den Beteiligten fördert, die Mitarbeitenden unterstützt und ihre Persönlichkeitsrechte respektiert.	<ul style="list-style-type: none">– Beobachtet unterschiedliche Führungsverhalten und beschreibt sie– Leitet Sitzungen/Rapporte– Begleitet und betreut gemäss Absprache andere Lernende, Studierende oder freiwillige Mitarbeitende– Holt laufend Rückmeldungen zum persönlichen Führungsverhalten ein (interprofessionell)– Setzt Erkenntnisse, Konsequenzen und Empfehlungen um
5.5	Die/der Studierende kennt die Rahmenbedingungen und das Vorgehen bei der Einsatzplanung des Personals im Bereich Aktivierung.	<ul style="list-style-type: none">– Notiert sich Fragen für Gespräch mit BB– Informiert sich zu den Themen: Ferienbezug, Kompensation und Stellvertretungen im Team– Kennt die Stellenprozente und speziellen Aufgaben der Teammitglieder



5.6	Die/der Studierende informiert sich über das Vorgehen bei der Personalselektion. Sie/er führt (selbständig oder in Zusammenarbeit) Förderung/Schulung von Helferinnen und Mitarbeitenden ohne Fachausweis durch.	<ul style="list-style-type: none">– Notiert sich Fragen für Gespräch mit BB oder Person aus der Personaladministration– Übernimmt gemäss Absprache Aufgaben und Verantwortung in der Einführung, Schulung und Begleitung von Mitarbeitenden ohne Fachausweis
Intra- und interprofessionelle Zusammenarbeit		
5.7	Die/der Studierende kennt die Formen der Zusammenarbeit und die Berufsprofile der angrenzenden Berufsgruppen. Sie/er informiert beteiligte Personen professionell über Massnahmen und Entwicklungsprozesse in der Arbeit mit Einzelpersonen und Gruppen und trifft nötige Absprachen.	<ul style="list-style-type: none">– Kennt die Kommunikationsgefässe und -wege– Nimmt an berufsübergreifenden Rapporten und interprofessionellen Fachgesprächen teil– Hat Kontakt mit Fach- und Bezugspersonen in der Pflege– Informiert und trifft Absprachen an richtiger Stelle, mit den „richtigen“ Personen– Macht Einträge in die Pflegedokumentation
5.8	Die/der Studierende kommuniziert mit den unterschiedlichen Partnern fach- und adressatengerecht. Sie/er respektiert unterschiedliche Meinungen und Vorgehensweisen. Sie/er reflektiert ihr/sein Kommunikationsverhalten, holt sich Rückmeldungen dazu und setzt Erkenntnisse um.	<ul style="list-style-type: none">– Arbeitet und kommuniziert wertschätzend und konstruktiv mit den verschiedenen Personen aus Fachgruppen und Dienstbereichen (Pflege/ Betreuung, Administration, technischer Dienst, Küche, Hauswirtschaft etc.)– Pfl egt einen vermittelnden Dialog– Holt Rückmeldungen zum Kommunikationsverhalten ein– Ist kritikfähig, leitet Konsequenzen ab und setzt sie um <p><i>(Siehe auch Sozialkompetenzen unter Punkt 3.5)</i></p>
Bewirtschaftung von Infrastruktur und Material		
5.9	Die/der Studierende kennt das Bewirtschaftungskonzept. Sie/er plant die Bewirtschaftung (selbständig oder in Zusammenarbeit). Sie/er verwaltet (selbständig oder in Zusammenarbeit) die materiellen Ressourcen des Bereichs Aktivierung und bewirtschaftet sie sachgerecht. Sie/er evaluiert die Wirksamkeit der Bewirtschaftung und leitet Optimierungsmassnahmen ab.	<ul style="list-style-type: none">– Kennt das Bewirtschaftungskonzept– Übernimmt in Absprache (Teil-)Verantwortung für die sachgerechte Bewirtschaftung der materiellen Ressourcen in der Aktivierung– Beschafft Materialien rechtzeitig und unter Berücksichtigung des Budgets– Evaluert gemachte Erfahrungen und bringt Ideen zur Optimierung ein
<i>Gesprächsprotokoll Arbeitsprozess 5</i>		